DAS LINZER SCHLOSS VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUM ENDE DER MONARCHIE

LOTHAR SCHULTES

Obwohl bereits 1718 auf dem »Seitelhuberschen Grundstück« in der Martinsgasse römische Mauerzüge zum Vorschein kamen, wurde das Bewusstsein für die antike Vergangenheit des Römerberges erst mit Benedikt Pillwein geweckt. Dieser wies 1824 in seiner »Beschreibung der Provinzial-Hauptstadt Linz« auf einen an der Martinskirche eingemauerten »Kopf eines römischen Frauenzimmers« sowie auf zwei im Vorhof des Schlosses angebrachte römische Grabsteine hin, die Kaiser Franz I. neun Jahre später dem neu gegründeten Museum widmen sollte (vgl. S. 84-85). Weitere Steine wurden 1841 im Garten der Villa Planck (Römerstraße 17) und im Jahr darauf im Altar der Martinskirche gefunden.[1] Erst die umfangreichen Untersuchungen in den Jahren 1948/49 und die ab 1976 durchgeführten systematischen Grabungen brachten den sicheren Beweis für eine kontinuierliche Besiedelung des Römerberges seit der Keltenzeit. Ein unter der Kirche gefundener Backofen und Mahlsteine weisen auf ein römisches Handwerkerviertel hin, in dem sich später auch eine Bronzegießerei befand. Nachdem die Holzbauten Ende des 1. Jahrhunderts abgebrannt waren, wurde ein großes, bisher nur zum Teil ergrabenes Steingebäude mit Innenhof errichtet. Zahlreiche Funde belegen eine militärische Nutzung des Areals bis in die Spätantike, ja es ist denkbar, dass eine Restsiedlung im Schutz der Relikte der antiken Befestigung sogar die Wirren der Völkerwanderung überstand. Das dazugehörende Gräberfeld lag zwischen Tiefem Graben und Flügelhofgasse.[2]

Der erste, im Bereich der Martinskirche nachgewiesene Sakralbau war ein gerade einmal 9,8 x 5,1 Meter großer Rechtecksaal. Der Altarraum wurde offenbar durch eine nur in Bruchstücken erhaltene Chorschranke abgegrenzt, von deren Aussehen jene der Kirche Santa Cristina de Lena in Asturien eine Vorstellung gibt (Abb. 1).[3] Da das Flechtwerkmuster langobardischen Vorbildern entspricht, dürfte *St. Martin I* zur Zeit des 788 entmachteten Bayernherzogs Tassilo III. entstanden sein, dessen Gattin die Tochter des letzten Langobardenkönigs war. Als Gründer der Stifte Kremsmünster, Mattsee, Frauenchiemsee, Münchsmünster und Niedermünster (Regensburg) war es Tassilo III. gewiss ein Anliegen, auch in »Linze« ein bescheidenes Gotteshaus zu errichten.[4]

Der zweite, 1977 bis 1979 freigelegte und heute nur noch an den rekonstruierten Umrissen in der Wiese erkennbare Bau war mehr als dreimal so groß wie das jetzige, 24,5 x 7,5 Meter messende Kirchlein. Er ruhte auf zwölf niedrigen Pfeilern, von denen sechs noch im Mauerwerk erhalten sind. Der Grundriss setzte sich aus einem griechischen Kreuz mit vorgelegten Apsiden zusammen, dessen Arme durch viertelkreisförmige Konchen geschlossen wurden (Abb. 2). Daraus lässt sich ein Bau rekonstruieren, der an die 806 geweihte Kapelle in Germigny-des-Prés erinnert (Abb. 3, 4).[5]

1. SCHMIDT 1964, 19 f.; WACHA 1999, 55.

2. KASTLER 1999; RUPRECHTSBERGER 2013.

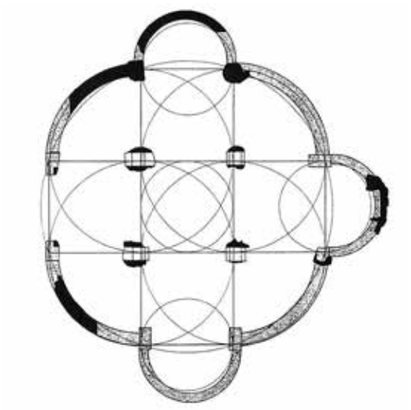
3. GLASER 1999. Zur abenteuerlichen Geschichte der Fragmente siehe WACHA 1999; BARRAL I ALTET 1997, 206 f.

4. ULM 1983c, 55 f.; KOLMER - ROHR 2005; HUBENSTEINER 2009.

5. BARRAL I ALTET 1997, 140 f.; GAUTHIER 2003.

ABB. 1:
Lena (Asturien), Santa Cristina, Chorschranke, Mitte 9. Jh.

Lucas van Valckenborch, Blick auf Linz, posthum dat. 1599
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum
Detail, vgl. S. 24/25



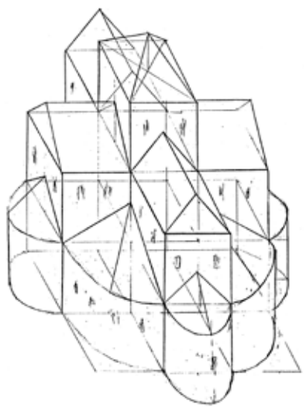


ABB. 2:
Grundriss von *St. Martin II*

ABB. 3:
St. Martin II, Rekonstruktionsversuch von Johann Offenberger

Diese wurde von Bischof Theodulf von Orléans erbaut, einem Berater Karls des Großen, und auch in Linz spricht einiges für eine Verbindung zum Kaiserhof. So berichtet eine Urkunde von 799, dass Bischof Waltrich von Passau die Kapelle des hl. Martin samt dem im »locus Linze« gelegenen »castrum« dem Grafen Gerold als »beneficium« auf Lebenszeit verlieh.[6] Gerold war der Bruder von Hildegard, der dritten Gemahlin Karls des Großen, der ihn 788 – im Jahr der Entmachtung Herzog Tassilos – als »Praefectus Boiariae« einsetzte. Als »Königsbote« erwies man ihm dieselbe Ehre wie dem König selbst. 796 wurde er zudem Markgraf mit Amtssitz in Lorch, drei Jahre später fiel er im Kampf gegen die Awaren, und die Martinskirche kam zurück an das Bistum.[7]

ABB. 4:
Germigny-des-Prés, Kapelle Theodulfs von Orléans, geweiht 806

Diese Zusammenhänge sprechen dafür, *St. Martin II* in die Amtszeit Gerolds, also zwischen 788 und 799, zu datieren.[8] Dem wurde entgegengehalten, dass Linz ab der Mitte des 9. Jahrhunderts einen Aufschwung genommen habe, der sich etwa in der Raffelstetter Zollordnung von 902/06 manifestiere. Der Bau sei deshalb erst unter Bischof Pilgrim von Passau (971–991) errichtet und im 11. Jahrhundert in die heutige, stark reduzierte Form gebracht worden.[9] Allerdings sind diese Argumente nicht zwingend; *St. Martin II* kann genauso gut unter Graf Gerold begonnen und unter Wilhelm, dem zeitweilig in Linz residierenden Grafen des Traungaus, vollendet worden sein. Wilhelm besaß Ländereien um Linz und Wels und trat 821 gemeinsam mit dem Passauer Bischof Reginhar auf, vielleicht in Zusammenhang mit der Martinskirche.[10]

Gegen Ende des Jahrhunderts bedrohten die (damals oft auch *Hunnen* genannten) Ungarn das Land. Zwar konnten Markgraf Luitpold (Leopold I.) und Bischof Richer die Eindringlinge im Jahr 900 am nördlichen Donauufer bei Linz (?) besiegen, doch gelang erst König Otto I. 955 der endgültige Sieg in der Schlacht auf dem Lechfeld.[11] Die Verwüstungen, für die das Stift St. Florian 901 entschädigt wurde, dürften auch die Linzer Martinskirche betroffen haben. Offenbar hat man sie daraufhin durch Zumauern der Arkaden auf das heutige Ausmaß verkleinert und innen mit den charakteristischen Dreiergruppen von Rundbogennischen versehen (Abb. 5, 6).[12] In der Synode von Mistelbach (bei Wels) wird um 985/91 in Linz eine Taufkirche und 1111 eine »ecclesia« erwähnt. Eine Urkunde von 1286 bestätigt, dass die Pfarrrechte »de castro infra muralis civitatis«, also von der Burg in die ummauerte Stadt verlegt wurden. Sie lagen damals also nicht mehr bei der Martinskirche, sondern bei der Burgkapelle.[13]

6. MAYRHOFER 1999, 17 f. – Im Feudalsystem bedeutete dies kein Eigentum, sondern ein Nutzungsrecht an einem Lehensgut.

7. SCHMID 1964; SCHÄFFER 2014, 122 ff.; https://de.wikipedia.org/wiki/Gerold_der_Jüngere (abgerufen am 18. 9. 2015).

8. RITTINGER 1986; RITTINGER 1999; OFFENBERGER 1999, mit Rekonstruktionsvorschlag.

9. OFFENBERGER 1999; KOCH 1999.

10. MAYRHOFER 1999, 18; LANDERSDORFER 2003; https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_I._(Traungau) (abgerufen am 18. 9. 2015).

11. MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 40 f.

12. KOCH 1999, 65–68; SCHÄFFER 2014, 9.

13. MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 42–44; MAYRHOFER 1999, 20.

ABB. 5:
Linz, Martinskirche, Außenansicht

ABB. 6:
Linz, Martinskirche, Innenraum

14. RUPRECHTSBERGER - URBAN 2013; MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 35–37 vermuteten das *Castrum* hingegen noch zwischen Römerstraße und Schweizerhausgasse.

15. KAISER 1989.

16. MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 1, 41; SCHÄFFER 2014, 115 ff., bes. 125–128, 144, 148 f.

17. SCHULTES 2011, 11 f.

ABB. 7:
Madonna mit Kind aus Linz, um 1230
New York, Metropolitan Museum, The Cloisters Collection

Das bereits 799 zusammen mit der Martinskirche erwähnte »castrum« war wohl zunächst eine von Wall und Graben umgebene Anlage zwischen der Kirche und dem jetzigen Schloss, zu der die Flügelhofgasse einen natürlichen Zugang bildete.[14] Der Stadtchronik Leopold Sints zufolge war Linz bereits 1098 von einer Befestigung mit drei Toren umgeben.[15] Um diese Zeit kam die Herrschaft an das Geschlecht der Haunsperger, die in Salzburg einen Wohnturm besaßen und enge Beziehungen zum dortigen Erzbischof unterhielten. Ihre Güter reichten vom Attergau bis ins Mühlviertel mit den Burgen Riedegg und Wildberg als Herrschaftszentren. Es ist anzunehmen, dass neben dem Erstbau der Linzer Feste auch die um 1106 errichtete, 1160 erneuerte Donaubrücke auf sie zurückging.

1206 verkaufte Gottschalk II. von Haunsperg das bereits 1140 als »Civitas« (Stadt) genannte »Lintz unt allez daz aeigen [Eigen] daz dar zu gehort« an den Babenberger Leopold VI. den Glorreichen, der es als eine der drei bedeutendsten deutschen Städte (nach Köln und Wien) bezeichnete.[16] Ihm verdankt Linz die erste große Stadterweiterung mit dem weiträumigen Hauptplatz und der 1226 (?) begonnenen Marien- und späteren Stadtpfarrkirche. Aus dieser Zeit stammt eine künstlerisch bedeutende Holzfigur der thronenden Madonna mit Kind, die aus Linz über Umwege ins Metropolitan Museum in New York gelangte (Abb. 7).[17]

Die neuen Stadtmauern hielten 1236 während der Auseinandersetzungen zwischen Herzog Friedrich dem Streitbaren und Kaiser Friedrich II. der Belagerung durch Herzog Otto II. von Bayern und Bischof Rüdiger von Passau stand. Nach dem unerwarteten Tod Herzog Friedrichs des Streitbaren in der Schlacht an der Leitha im Jahr 1246 wurde der Ministeriale Meinhard Tröstel mittels Urkundenfälschung neuer Stadtherr von Linz. Als König Přemysl Ottokar II. nach langem Interregnum 1251 vom österreichischen Adel ins Land gerufen wurde, konnte er sich die Herrschaft über Linz nur durch

einen Ausgleich mit Tröstel und dem Passauer Bischof sichern, dem er 3000 Mark Silber zahlte. Zur Zeit Ottokars wurde die Marienkirche vollendet und in die Stadtmauer einbezogen.[18] 1264 wird »Chunrad von Sumerau« als Landrichter von Oberösterreich (»Iudex provintie Austrie superioris«) erwähnt. Von Ottokar 1276 mit der Verteidigung gegen das deutsche Reichsheer beauftragt, wechselte er die Seiten und schloss sich König Rudolf von Habsburg an, der sein Lager bei Linz aufschlug (»transiens … usque Lincam, ibi castra est cum exercitibus suis«).[19]

Nach der Niederlage Ottokars kam die Stadt 1279 an die Habsburger. In die Burg zogen die in ihrem Gefolge nach Österreich gekommenen Wallseer ein, die – mit kurzen Unterbrechungen – von 1300 bis 1478 den Landeshauptmann stellten. Von Linz aus verwalteten sie ihren ausgedehnten Besitz, der von Österreich über die Steiermark, Kärnten und Krain bis Istrien reichte.[20] Die Stadt war 1289, 1293 und 1296 Schauplatz von Fürstentagen. 1335 wurden die Herzöge Albrecht II. und Otto von Kaiser Ludwig dem Bayern hier mit Kärnten und Krain belehnt, und 1348 hob Karl IV. in Linz jene Privilegien auf, die sein Vorgänger den Schaunbergern erteilt hatte. Albrecht III. hob aufgrund von Auseinandersetzungen mit Bayern ab 1369 einen eigenen Zoll ein, um die desolate Stadtbefestigung zu erneuern. Zwischen 1380 und 1386 führte er von Linz aus eine Fehde gegen die nach Eigenständigkeit strebenden Schaunberger, die seit 1369 auch den Landeshauptmann stellten. 1381 vereinbarte er hier die Heirat seines gleichnamigen Sohnes mit Johanna von Bayern.[21]

Die Linzer Burg bestand damals aus dem Palas oder »großen Stock«, der sich an der Nordwestecke des geschlossenen Burggevierts befand, und dem hohen Bergfried mit der »Dürnitz« im Südwesten. Dieser Saalbau, in dem sich die Landstände versammelten, soll angeblich 2000 Menschen gefasst haben. Als Wohnung diente der 1456 erwähnte »Neukasten«, der sogar über ein Bad verfügte. Außerdem gehörte zur Burg auch die 1429 erwähnte Kirche mit einem Friedhof. Die Gesamtanlage erinnert entfernt an jene des 1348 von Karl IV. gegründeten Karlstein (Karlštejn, Abb. 29).[22] Von den Hussitenkriegen war Linz nicht unmittelbar betroffen, wohl aber 1441 von einem großen Brand, dem alle Häuser bis auf zwei zum Opfer fielen. Das Schloss scheint verschont geblieben zu sein, ebenso die um 1390 mit einem Wandgemälde des »Volto Santo« (Abb. 8) versehene Martinskirche, die 1448 unter König Friedrich einen gotischen Chor erhielt.[23]

Im Streit um das Erbe des jung verstorbenen Ladislaus Postumus musste der inzwischen zum Kaiser gekrönte Friedrich das Land ob der Enns 1458 an seinen Bruder Albrecht VI. abtreten, der Linz zu seiner Residenz wählte (Abb. 9). Er bezog zunächst das Hofhaus in der Altstadt, das er 1460 Landeshauptmann Wolfgang von Wallsee überließ, der gegen eine Entschädigung die Burg samt Meierhof und Garten räumen musste. Doch gab sich Albrecht nicht mit dem Erreichten zufrieden, sondern zog gegen den eigenen Bruder in den Krieg. Obwohl Ulrich von Nussdorf, der Pfarrer von Linz und Kanzler Friedrichs III., zu vermitteln suchte, belagerte Albrecht die Kaiserfamilie in der Wiener Burg, bis sein plötzlicher Tod im Jahr 1463 dem Bruderzwist ein Ende setzte. Der Nachwelt hinterließ er ein wirtschaftliches Desaster, zu dem auch Schulden aus seinem »paw zu Lynncz« (Bau zu Linz) zählten. 1467 hielt sich Friedrich III. anlässlich eines Landtags in der Burg auf, im Jahr darauf wurde der Gangolphkapelle vom Bischof von Ferrara ein Ablass verliehen, was auf eine Neuausstattung schließen lässt.[24]

18. MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 1, 46–50; Zur Bautätigkeit Ottokars in Österreich vgl. KUTHAN 2005.

19. SCHÄFFER 2014, 291–294.

20. DOBLINGER 1906, passim; SCHÄFFER 2014, 304–308.

21. MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 50–52; Kaiser 1989, 305.

22. MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 104.

23. KOCH 1999, 68 f.; LECHNER 1999; MITTERSCHIFFTHALER - PARTSCH 2002, 406, Nr. 5/7/10; SCHULTES 2011, 126 f.

24. WIED 1977, 476; WACHA 1986b; SCHULTES - PROKISCH 2002, 165, Nr. 1/2/1; SCHULTES 2012, 27.

ABB. 8:
Volto Santo (»hl. Kümmernis«), um 1390
Linz, Martinskirche

ABB. 9:
Erzherzog Albrecht VI., Miniatur aus seinem Gebetbuch, 1455/63
Wien, Österreichische Nationalbibliothek

ABB. 10:
Josef Edlbacher, »Das alte Schlossthor«, um 1830
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 11:
Wappenstein vom Friedrichstor, 1481
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

Es folgten anarchische, vom Faustrecht bestimmte Zustände, in deren Folge Linz 1476/77 in die Liechtensteiner Fehde hineingezogen wurde. Die Angreifer errichteten auf dem Martinsfeld Schanzen (*Teber,* Tabore), gegen die der Kaiser die Westseite des Schlosses mit einer bis zur Donau herabführenden Mauer und einem Rondell mit dem Friedrichstor befestigen ließ. Der »1481« datierte Wappenstein befindet sich heute im Schlossmuseum zusammen mit jenem des Landes- und Burghauptmanns Bernhard von Scherffenberg, dessen Entsatzheer die lang ersehnte Rettung brachte (Abb. 10, 11).[25] Doch schon 1484/85 musste der Kaiser, nachdem die Ungarn unter Matthias Corvinus in Niederösterreich eingedrungen waren, mit seiner Tochter Kunigunde und dem Hof in die Linzer Burg flüchten, die er von den Baumeistern Hans Lichtenberger, Michael Prandis und Wolfgang Mitterhofer sowie dem Zimmermann Hans Hochstrasser instand setzen ließ. Die zugleich durchgeführte Verstärkung der Stadtmauern erfolgte unter Einsatz von erheblichen Geldbeträgen der Stadt sowie Robotleistungen der Bevölkerung. Kaspar Bruschius schrieb in seinem Lobgedicht auf Linz, Friedrich III. habe damals die Burg mit Wällen, Gräben und Türmen umgürtet.[26]

Nachdem 1485 Wien und zwei Jahre später auch Wiener Neustadt an die Ungarn fiel, wurde Linz zur Kaiserresidenz und damit zum Mittelpunkt des Reiches. 1487 traf ein Reichsheer unter Herzog Albrecht von Sachsen ein, das bis Niederösterreich vordrang. Bei den folgenden Friedensverhandlungen fand 1489/90 in Linz ein Fest zu Ehren von Matthias Corvinus statt. Dazu gehörte auch ein bildlich überliefertes Reiterturnier, an dem die Elite der deutschen Ritterschaft teilnahm, allen voran der junge König Maximilian (Abb. 12). Der italienische Humanist Amaltheus da Pordenone schrieb darüber

25. WIBIRAL 1964; LHOTSKY 1964; WIED 1977, 520 f., 527; ULM 1983, 60–62; MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 57–60; SCHULTES - PROKISCH 2002, 239 f., Nr. 1/6/3 f.

26. SCHMIDT 1963, 24; WIED 1977, 476–480.

ABB. 12:
Szene aus dem Linzer Turnier von 1489/90, aus: Ritterspiele gehalten von Kaiser Friedrich III. und Kaiser Maximilian I. in den Jahren 1489–1511, Augsburg ?, um 1550
München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. Icon 398, fol. 2 r.

ABB. 13:
Albrecht Dürer, Bildnis des Vaters, 1490
Florenz, Uffizien

ABB. 14:
Kaiser Friedrich III., 16. Jh., nach verschollenem Vorbild
Wien, Kunsthistorisches Museum

ein Gedicht mit dem Titel »De ludo Trojano« (Über das trojanische Spiel).[27] Im selben Jahr erhob der Kaiser seinen Zufluchtsort zur »Hauptstadt unseres Fürstentums ob der Enns«. Gleichzeitig widmete er die Einkünfte der Donau-Überfuhr der Gangolphkapelle, die neben dem Hofkaplan einen zweiten Geistlichen sowie zwei Glocken erhielt, von denen die große, »Kaiserin« genannt, 1492 in den Turm der Stadtpfarrkirche verbracht wurde.[28]

Obwohl Friedrich nach der Befreiung Wiens dorthin oder in das »allzeit getreue« Wiener Neustadt hätte zurückkehren können, blieb er in Linz, von wo aus er das Reich regierte. Hier scharte er eine Reihe von Humanisten um sich, von denen viele auch für seinen Sohn Maximilian tätig waren. So hielten sich Conrad Celtis, Johannes Aventinus, Konrad Peutinger, Bernhard Perger, Johann Fuchsmagen und Johann Krachenberger immer wieder am Linzer Hof auf, wo sie auch Teile ihrer Bibliothek untergebracht hatten. Johannes Reuchlin, den Friedrich zum Pfalzgrafen adelte, lernte hier beim jüdischen Leibarzt des Kaisers, Jakob Ben Johel Loans, Hebräisch.[29] Petrus Bonomus war kaiserlicher Sekretär, sein Bruder Franciscus stand später im Dienst von Bianca Maria Sforza (Abb. 19). Friedrich spielte selbst Orgel und besaß ein fahrbares Instrument, für das ein kaiserlicher Orgelmacher zuständig war. 1490 empfing er Paul Hofheimer, den Hoforganisten seines Sohnes Maximilian. Auch ließ er in der Linzer Burg ein Hornwerk installieren, das hohe Gäste begrüßte.[30]

Es ertönte sicher auch bei jenen Gesandten aus Venedig, die sich von Juli bis Anfang August 1492 am Linzer Hof aufhielten. Sie berichten, »Lince« sei ein kleiner Ort, mit wenigen vornehmen Häusern. Es sei so groß wie der Platz, Geschäfte gebe es wenige, eigentlich gar keine. Die Residenz des Kaisers befinde sich in einem Schloss auf dem Bergrücken, der sich über der Donau erhebe. Dieses sei inwendig fast durchwegs aus Holz und auch das Dach sei mit den im Lande üblichen Schindeln bedeckt.
Die Italiener wurden von Johannes Fuchsmagen begrüßt und von Edelleuten in ein herrliches »secundum morem suum« (gemäß seiner Bestimmung) gemaltes Gemach geführt – wohl jene »große Stube«, in der ein Jahr später der tote Kaiser aufgebahrt wurde. Sie berichten von einem golddurchwirkten Teppich und von einem ebensolchen Tuch, mit dem die kranken Beine des Kaisers bedeckt waren. In den folgenden Tagen fanden mehrmals Turniere statt, und einmal wurden die Gäste von den Trompetern und Pfeifern der Hofmusik sowie von Schalmeibläserinnen unterhalten. Ein Gesandter Philipps von Burgund überbrachte dem Kaiser das »Velum Aureum«, also den Orden vom Goldenen Vlies, und wenig später erfolgte die Krönung des Dichters Delius zum *Poeta laureatus.*[31]

Keine Rede ist in den Berichten hingegen von Zerstörungen durch heftige Unwetter, die damit wohl ins Reich der Legende gehören.[32] Das wird auch durch einen Brief Albrecht Dürers d. Ä. bestätigt, der am 24. August 1492 dem Kaiser »die pilder auf pinden« musste, »do hat sein genad fast ain gefallen daran« (Abb. 13). Offenbar handelte es sich um Goldschmiedearbeiten, von denen sich einige vielleicht heute im Kunsthistorischen Museum befinden.[33] Der (nicht erhaltene) Kaisermantel soll 200.000 Dukaten wert gewesen sein, ganz zu schweigen von der auf Porträts überlieferten, später zerlegten »Hauskrone« (Abb. 14).[34] Joseph Grünpeck berichtet, dass Friedrich »die Burg Linz, die infolge ihres Alters beinahe mit dem Einsturz drohte, zu seinem Ruhesitz erwählte. Auf ihr ließ er sich eine Anzahl von Warten, von den Leuten Mäusefallen genannt, erbauen, die nach allen Himmelsrichtungen gingen. Von der Außenwelt abgeschlossen, widmete sich der Kaiser in Muße der Mathematik, … und gelangte so zu einer umfassenden Kenntnis der Himmelskunde.« »Er pflegte den Aberglauben der Astronomen und die Eitelkeit der Mathematiker«, kommentierte dazu Antonio Bonfini, der Hofhistoriker des Matthias Corvinus.[35] Die ebenfalls erwähnten Türmchen auf dem »großen Stock« sind auf einer schematischen Darstellung der Burg in dem Bildnis des Kaisers im Greiner Marktbuch zu erkennen, ebenso die zinnenbewehrten Mauern und der Bergfried (Abb. 15).[36] Eine der Illustrationen zu Grünpecks »Historia« zeigt die Westansicht der Burg mit Graben und Zugbrücke (Abb. 16). Das darauf dargestellte Haus auf dem Martinsfeld könnte das ab 1416 erwähnte »Gut Ast« sein, der Kürnberg ist phantasievoll überhöht.[37]

27. GALL 1964; WACHA 1988, 48–50, Nr. 7 c, d.; SCHULTES - PROKISCH 2002, 239, Nr. 1/6/1.

28. LHOTSKY 1964, 89 f., Abb. 72 f.; WIED 1977, 480; ULM 1983, 59.

29. WACHA 1995; http://www.stifter-haus.at/lib/publication_read.php?articleID=228 (A. Brandtner, abgerufen am 30. 9. 2015).

30. MITTERSCHIFFTHALER - PARTSCH 2002, 392 f., 409, Nr. 5/7/26.

31. SCHIFFMANN 1904; VOIGT 1972; WIED 1977, 476, 478; MITTERSCHIFFTHALER - PARTSCH 2002, 392.

32. MAYRHOFER 1993, 20 f.

33. SCHMIDT 1963, 28; ULM 1983, 59; SCHULTES - PROKISCH 2002, 172, Nr. 1/2/20 f.

34. WIED 1977, 480.

35. SCHMIDT 1963, 21; ULM 1983, 57–62; SAMHABER 2002.

36. SCHULTES - PROKISCH 2002, 170, Nr. 1/2/15.

37. THALER 1999, 226. Ein Rest davon könnte der im Haus Schweizerhausgasse Nr. 10 noch vorhandene gotische Kellerraum sein.

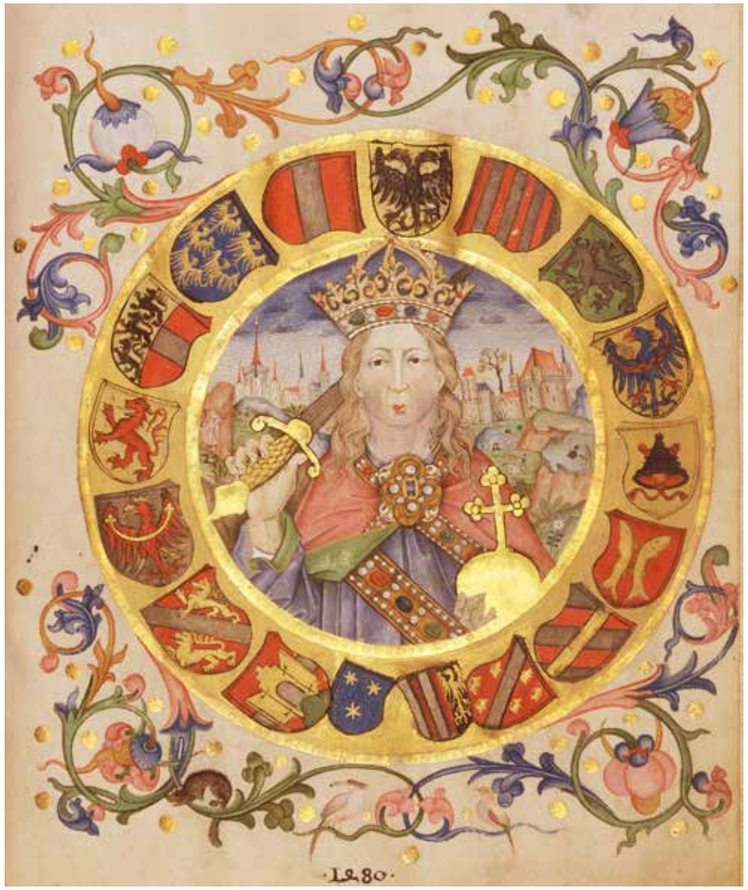


ABB. 16:
Joseph Grünpeck, Historia Friderici et Maximiliani, Bild 12: Über Wunderzeichen, die dem Tode Kaiser Friedrichs III. vorangingen
Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Haus-Hof-und Staatsarchiv, Blau 9 Cod. 24

ABB. 15:
Ulrich Schreyer, Kaiser Friedrich III., Miniatur aus dem Greiner Marktbuch
Grein, Stadtarchiv

Als sich 1493 das Beinleiden des Kaisers verschlechterte, schickte sein Sohn seinen Leibarzt, den Portugiesen Dr. Matheo Lupi. Albrecht IV. von Bayern sandte den Wundarzt Hans Suff von Göppingen. Unter beider Leitung wurde dem Kaiser am 8. Juni der linke Unterschenkel amputiert (Abb. 17). Friedrich überlebte die Operation, starb aber am 19. August angeblich nach dem Genuss von »Pluzern« (Melonen). Wahrscheinlich erlitt er einen Schlaganfall, nachdem er trotz des Verbots der Ärzte gefastet hatte. Er wurde in der »großen Stube zu Linz« aufgebahrt und die Eingeweide in der Stadtpfarrkirche unter einem Marmorepitaph beigesetzt.[38] Der einbalsamierte Körper fand erst 1513 seine letzte Ruhestätte im wohl aufwändigsten und prachtvollsten Grabmal des Spätmittelalters.[39]

Unmittelbar nach dem Tod des Vaters heiratete König Maximilian Bianca Maria, die Tochter des 1476 ermordeten Mailänder Herzogs Galeazzo Maria Sforza. Sie war am Hof ihres Onkels Ludovico aufgewachsen, wo sie unter anderem Leonardo da Vinci kennen lernte (Abb. 18, 19).[40] Für sie ließ Maximilian durch den Baumeister Hans Geyer »alle gemach erbauen, darinnen die römische kunigin wonen mug«.

ABB. 17:
Beinamputation an Kaiser Friedrich III. am 8. Juni 1493
Deckfarbenminiatur
Wien, Graphische Sammlung Albertina

ABB. 18:
Bernhard Strigel-Werkstatt, Kaiser Maximilian I.
Stift St. Florian, Kunstsammlungen

ABB. 19:
Ambrogio de Predis, Bianca Maria Sforza (*1472, †1510)
Wien, Kunsthistorisches Museum

1501 brachte Conrad Celtis vor dem Königspaar und den italienischen Verwandten Bianca Marias sein allegorisches Festspiel »Ludus Dianae« zur Aufführung; gleichzeitig wurde der Dichter Vincenz Lang (genannt Vincentius Longinus Eleutherius) zum *Poeta laureatus* gekrönt.[41] Ihm folgte 1514 der Schweizer Joachim von Watt (genannt Joachim Vadianus) auf den Dichterthron.

1497 gestattete König Maximilian die Errichtung einer Donaubrücke. Die Mauteinnahmen widmete er der Gangolphkapelle, deren Stützmauern 1510 ausgebessert wurden. Beim verheerenden Stadtbrand von 1509 dürfte die Burg verschont geblieben sein. Maximilian ließ auch einen Lust- und einen Baumgarten anlegen. Neben Hirschen und Steinböcken gab es dort »Künigelhasen« (Kaninchen) und Vögel, darunter fünfzehn Nachtigallen, die von einem Vogelmeister betreut wurden. Der Kaiser verschenkte mehrere Häuser und Gärten, so etwa zur Errichtung eines städtischen Zeughauses. 1517/18 lassen größere Zahlungen auf eine geplante Bautätigkeit schließen, die aber wohl wegen seines Todes im Jänner 1519 unterblieb.[42]

Ferdinand I., der Enkel und Nachfolger Maximilians in den österreichischen Ländern, vermählte sich am 26. Mai 1521 mit Anna von Ungarn und Böhmen und legte damit das Fundament für den späteren Aufstieg des Habsburgerreiches zur Weltmacht (Abb. 20, 21), Linz erlebte ein dreitägiges Fest mit Gästen aus ganz Europa, das von Kaspar Ursinus Velius in Versen besungen wurde. Die Braut war »hübsch und fröhlich, mit feurigen Augen und einem frischen Teint«, was Ferdinand fürderhin Mätressen verschmähen ließ. Einer der spanischen Granden beschwor angeblich durch seinen Hochmut jenes berühmte Turnier herauf, in dem Sebastian von Losenstein die Ehre des Landes verteidigte.[43]

38. WIED 1977, 480; SKOPEC 1993.

39. ROLLER 2012, 220–224, mit der älteren Lit. Ein umfangreicher Tagungsband über das Grabmal ist in Druck.

40. WEISS 2010.

41. SCHMIDT 1963, 32–36; SIMBRUNNER 2015; http://www.ooegeschichte.at/epochen/reformation-und-renaissance/kunst-und-wissenschaft/wissenschaft-und-dichtung.html (abgerufen am 2. 11. 2015).

42. SCHMIDT 1963, 36; WIED 1977, 484 f.; MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 108–114.

43. MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 116–120; KOHLER 2003; HEILINGSETZER 2003.

ABB. 20:
Hans Maler,
Erzherzog Ferdinand, 1521
Wien, Kunsthistorisches Museum

ABB. 21:
Hans Maler,
Erzherzogin Anna, 1519
Madrid, Museum Thyssen-Bornemisza

Da Ferdinand in der Burg residieren wollte, listete er 1524 eine Reihe von Mängeln auf, die zu beheben seien, musste sich aber zunächst auf das Nötigste beschränken, etwa neue Ziegeldächer und verbesserte Sicherheitsvorkehrungen. Dabei wurde, wie auf der Stadtansicht aus dem Wolf Huber-Kreis zu erkennen ist, der Bergfried teilweise abgetragen.[44] 1527/29 konnte auf Initiative des Schloss- und Landeshauptmanns Cyriak von Polheim zumindest ein neuer Wohntrakt für den König und seinen

ABB. 22:
Linz, Schloss,
Grabungen, 2008

ABB. 23:
Jakob Seisenegger, Erzherzogin
Elisabeth (*1526, †1545), 1530
Den Haag, Mauritshius

ABB. 24:
Hans Krell, Maria von Ungarn, 1522
München, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Staatsgalerie Bamberg

Hofstaat errichtet werden. Baumeister war Hans Schwedikauer, der Vollender der Stadtpfarrkirche von Steyr. Das spricht dafür, dass der Bau teilweise gewölbt war und ein bisher mit der Gangolphkapelle in Zusammenhang gebrachter Gewölbeanfänger von dort stammt. Das »model der gepew« stammte von Hieronymus Schiell, während Domenico de Bononia und Johann Tscherte offenbar nur als Gutachter tätig waren.[45]

1530 befahl Ferdinand, das Bollwerk »an der vorderen Brücke gegen St. Martinsberg«, also den sogenannten Bauerntrutz, neu zu bauen und einen großen Graben anzulegen. Gleichzeitig ließ er »ganng und stieg von der althann in die khirchen« (die Gangolphkapelle) sowie den »Ursprung des Wassers« (die Wasserleitung) erneuern und den Weg »vom ersten Tor zum neuen Gebäude bis zum inneren Hof« mit einem Pflaster versehen, das 2008 freigelegt, aber wieder zugeschüttet wurde (Abb. 22). Die für seine »liebste gmahel« (Gemahlin) bestimmten Räume wurden kostbar ausgestattet, etwa mit einem Mailänder Prunkbett und einem neuen Frauenbad. Zu ihrer Dienerschaft gehörten mehrere Hofdamen, Hebammen, ein Hofarzt und eine ungarische Köchin, die mit Fischen aus Bad Aussee und Wein vom Neckar und aus Italien verwöhnte. Anna vertrat ihren Gatten während seiner Abwesenheit und führte einmal auch den Vorsitz bei einem Landtag. Von ihren fünfzehn Kindern wurden zwei in Linz geboren: 1526 Elisabeth, die neunzehnjährig als Königin von Polen starb (Abb. 23), und 1529 Ferdinand, der 1557 aus Liebe die Bankierstochter Philippine Welser heiratete und 1564 Landesfürst von Tirol und den Vorlanden wurde.[46] Die Linzer Burg wurde ab 1527 zum Refugium für Maria von Ungarn, die Schwester König Ferdinands, eine hoch gebildete Frau, der Martin Luther und Erasmus von Rotterdam Bücher widmeten (Abb. 24). 1526 war ihr Gatte Ludwig und mit ihm ein Großteil des ungarischen Adels in der verlorenen Schlacht von Mohács ums Leben gekommen. Nachdem sich die junge Witwe einer neuerlichen Ehe widersetzt hatte, wurde sie 1531 Statthalterin der Niederlande.[47]

44. SCHMIDT 1963, 36; SCHULTES 1999, 107 f., Abb. 1.

45. SCHMIDT 1963, 36; WIED 1977, 488; SCHULTES - PROKISCH 2002, 224, Nr. 1/5/1/4.

46. WIED 1977, 485–488; MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 120, 123.

47. WACHA 1990b, 21 ff.; TAMUSSINO 1998; SEIPEL 2003, 365, Nr. IV.3; FUCHS - RÉTHELYI 2007.

ABB. 25:
Lucas van Valckenborch, Blick auf Linz (Detail), 1593
Frankfurt, Städel Museum

1540 wütete in Linz die Pest und zwei Jahre später ein Stadtbrand. Das Königspaar, das sich zu dem Zeitpunkt im Schloss aufhielt, spendete 80.000 Gulden für den Wiederaufbau der Stadt. Ferdinand wurde deshalb vom erwähnten Bruschius dafür gerühmt, dass er ihr Schönheit und Zier verliehen und sie aus Marmor neu gebaut habe. Ab 1543 plante der König auch für das Schloss ein »geweltiges gepew«, weshalb er am Martinsfeld eine eigene Ziegelei errichten ließ. Man rechnete, dass für den »haubtpaw« zehn Jahre lang jedes Jahr 20.000 Ziegel benötigt würden, doch dürfte auch dieses Projekt unausgeführt geblieben sein.

1549 war die »alte pharrkirchen zu sand Gangolph … gantz pawfellig und finster«, was dafür spricht, dass die romanische Kapelle bis dahin bestand. Der notwendige Neubau wurde offenbar an derselben Stelle auf einer wesentlich höheren Substruktion errichtet. Er war gewölbt und erhielt Steinwappen sowie dreizehn Glasfenster mit »wappen und gemel« (Gemälden), die der Augsburger Hans Praun 1553 einsetzte. Die »altartafeln« malte Francesco Terzio aus Bergamo, damals Hofmaler Erzherzog Ferdinands II. von Tirol, das Holzkruzifix führte Leonhard Waller aus. 1559 wurde eine Turmuhr bezahlt, die aber schon 1564 einer neuen mit Glockenschlag weichen musste.[48] Die neue Kapelle ist auf den Linz-Ansichten Lucas van Valckenborchs zu erkennen, ebenso auf einem allegorischen Blatt sowie einer Darstellung der Belagerung durch die Bauern, für die offensichtlich eine ältere Vorlage verwendet wurde. Die rechts anschließende, überaus mächtige Substruktion – für das »gewaltige gepew« (?) – ist offenbar im nordöstlichen Unterbau des bestehenden Schlosses erhalten (Abb. 25, 26).[49]

Der Königshof zog auch einen kleinen Kreis von Künstlern an. So wirkte der aus Brügge stammende Komponist und Hofkapellmeister Arnold von Bruck von 1546 bis zu seinem Tod 1554 in Linz. Hier ließ sich 1561 auch der zuvor in den Adelsstand erhobene Hofmaler Jakob Seisenegger nieder, der sechs Jahre später fast erblindet starb. Neben dem berühmten Porträt Kaiser Karls V. schuf er eine Reihe entzückender Bildnisse der Kinder von Ferdinand und Anna, darunter jenes der in Linz geborenen und als Königin

48. SCHMIDT 1963, 37; WIED 1977, 489–492, 515 f.; Zu Terzio vgl. http://www.uibk.ac.at/aia/terzio_francesco (S. FABIAN, abgerufen am 6.10.2015).

49. SCHMIDT 1963, Abb. S. 46; SIMBRUNNER 2011, Abb. S. 25; Kat. LINZ 2012, 118 f., 123, Nr. 2.3 f. und 2.8; DAURER et al. 2014, 17–19.

50. PROBSZT 1960, S. 98, Nr. 100, Abb. 18, 19; SCHMIDT 1963, 37 f.; SEIPEL 2003, 352–354, Nr. III.33–II. 35; LÖCHER 2010.

51. DIMT 1990; MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 1, 131–133, 238; WACHA 1990b, 20 ff.; NO I, 39–121; Kat. LINZ 2012, 130, Nr. 3.10.

52. OPLL 2007; SCHULTES 2011, 63 f.; https://de.wikipedia.org/wiki/Soliman_(Elefant) (abgerufen am 18.9.2015).

ABB. 26:
Lucas van Valckenborch, Blick auf Linz (Detail), posthum dat. 1599
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 27:
Giuseppe Arcimboldo, Kaiser Maximilian II. mit seiner Familie, um 1555
Wien, Kunsthistorisches Museum

von Polen jung verstorbenen Elisabeth (Abb. 23). Bis 1547 arbeitete hier auch der bedeutende Medailleur Ludwig Neufahrer, dem wir unter anderem ein Bildnis Marias von Ungarn verdanken.[50] Vom Reichtum der Stadt zeugen aber auch jene Großsilbermünzen und Golddukaten, die in der landesfürstlichen Münzstätte auf dem Pfarrplatz geprägt und zu Leitwährungen auf den großen europäischen Messen wurden.[51]

1552 traf Maximilian, der älteste Sohn König Ferdinands, aus Spanien kommend mit seiner schwangeren Gattin Maria in Linz ein (Abb. 27). Sie wurden von einem indischen Elefanten begleitet, an dessen Zug quer durch Europa heute noch zahlreiche Häuser »Zum Elefanten« erinnern, so auch jenes auf dem Linzer Hauptplatz.[52] Vier Jahre später starb Marias gleichnamige Tochter kurz nach der Geburt und wurde in der Stadtpfarrkirche beigesetzt. Damals fanden in Linz erfolglose Glaubensgespräche zwischen zahlreichen Delegationen der deutschen Länder statt. Der Hofstaat aller zusammen war so groß, dass er in der Stadt gar nicht Platz fand. 1561 musste Maximilian mit seiner Familie und den beiden Hofhaltungen wegen der Pest aus Wien nach Linz fliehen, wo der Landeshauptmann seine Wohnung im Schloss dafür räumte. Als der Hofzwerg an der Pest starb, wurden die Kinder weiter ins sichere Innsbruck gebracht. Bevor Maximilian 1563 abreiste, ließ er einen neuen, die Stadtansichten prägenden Salzstadel an der Donau errichten, der heute kulturellen Zwecken dient. 1565 kehrte er wieder, um die Erbhuldigung der Stände entgegenzunehmen. Allein die prachtvoll uniformierte Empfangsdelegation bestand aus 1000 Mann, die durch die Stadt marschierten, während Bürger in Rüstung stehen und ein Spalier bilden mussten. Dies wiederholte sich in der Folge bei jedem Herrscher.

Im selben Jahr wurde Johanna von Österreich, eine der Schwestern Maximilians, in Florenz mit Großherzog Francesco de' Medici vermählt. Um ihr den Abschied von ihrer Heimat zu erleichtern, ließ er im Hof des Palazzo Vecchio Ansichten deutscher Städte anbringen, darunter auch eine von Linz. Während von den beiden nach Florenz übersandten Zeichnungen jede Spur fehlt, ist das weitgehend zerstörte Wandbild in einer

alten Fotografie überliefert, die aber kaum Einzelheiten erkennen lässt (Abb. 28).[53] Dies erschwert auch den Vergleich mit der ähnlich reich gestaffelten Anlage der Burg Karlstein (Karlštejn, Abb. 29).[54] 1568 eröffnete Maximilian II. jenen Landtag, bei dem er den Ständen mündlich die freie Religionsausübung zusicherte. Damals ließ er die Komödiantentruppe des Giovanni Tabarin auftreten, dem eine bekannte Figur der Commedia dell'Arte ihren Namen verdanken soll.[55]

1567 zog die von ihrem Gatten, dem polnischen König Sigismund II. August, verstoßene Königin Katharina mit ihrem großen Hofstaat in Linz ein (Abb. 30). Sie stattete die ihr überlassenen Gemächer prachtvoll mit Möbeln, Bildern und Schätzen jeder Art aus. Nach ihrem Tod wurde ihr Hab und Gut in 55 Truhen in die Wiener Hofburg geschafft. Ein Inventar nennt zahllose Ausstattungsstücke, bis hin zu kostbaren Ledertapeten und prachtvollen Tapisserien, von denen einige für die Burg erworben wurden. Als sie 1572 starb, verfügte ihr Bruder Maximilian, den von ihr bestellten Gärtner Bernard de Landré weiter zu beschäftigen. Katharina wollte im Prager Veitsdom bei ihren Eltern begraben werden, doch wählte man die Gangolphkapelle, vor deren Abbruch der Leichnam dann »bey der nacht in der still« ins Stift St. Florian gebracht und dort erst 1614 in der Krypta beigesetzt wurde. 1575 lebte Elisabeth (Ysabel) von Frankreich, die ebenso schöne wie tugendhafte Witwe König Karls IX., vorübergehend in den ehemals von ihrer Tante bewohnten Räumen.[56]

Im Herbst 1576 kam Kaiser Rudolf II. nach Linz und beauftragte seinen Hofbaumeister Pietro Ferrabosco mit einem Fasangartengebäude, das wahrscheinlich auf den Ansichten Lucas van Valckenborchs zwischen Burg und Martinskirche dargestellt ist (Abb. 25). Gleichzeitig begannen auf Initiative von Landeshauptmann Dietmar von Losenstein und Vizedom Cosmas Gienger umfangreiche Planungen Ferraboscos für einen vollständigen Schlossneubau, in die auch Erzherzog Ernst, der Bruder des Kaisers, involviert war, die aber zunächst an der Finanzierung scheiterten. Daher kam es nur zu Renovierungen. Neben dem Zimmerer und dem Maurermeister werden auch der Tischler Kaspar Krapf und der Gießer Augustin Kaltenecker erwähnt, der den Springbrunnen im Garten instand setzte.[57]

ABB. 28:
Ansicht der Stadt Linz, 1565
Florenz, Palazzo Vecchio
Foto der Nachzeichnung: Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 29:
Burg Karlstein (Karlštejn) bei Prag, erbaut 1348–1365, später verändert

ABB. 30:
Lucas Cranach d. J., Königin Katharina von Polen, um 1553
Krakau, Czartoryski Museum

ABB. 31:
Dirck de Quade van Ravesteyn (?), Kaiser Rudolf II., 1600
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 32:
Erzherzog Matthias, um 1600
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

1578 empfing Rudolf II. in Linz die Erbhuldigung. Vier Jahre später wies er seinem aus den Niederlanden zurückgekehrten Bruder Matthias die Burg als Residenz zu (Abb. 31, 32). Dieser brachte seinen aus Lüttich stammenden Hofkapellmeister Lambert de Sayve, die Hofgoldschmiede Carl Reftel und Gottfried Korber und den Kammersteinschneider Kaspar Lehmann mit, der eine Linzerin heiratete und auch für den Kaiser in Prag tätig war. Dem Hofmaler Lucas van Valckenborch verdanken wir die erwähnten Ansichten von Linz (Abb. 25, 26), auf denen deutlich die langgestreckte, 1582/83 von Christoph Canevale und Pietro Ferrabosco erbaute neue Stallburg zu erkennen ist. Das Gebäude, dessen Pläne kürzlich wiederentdeckt wurden, enthielt über dem geräumigen Stall einen auffallend langen, fast sakral wirkenden Saal mit Zugängen zur Gangolphkapelle und zum Gang auf der Stadtmauer. Im Nordwesten erschloss ein Stiegenhaus den anschließenden Quertrakt (Abb. 33a–c). Darüber hinaus erwog man die Errichtung eines Ballspielhauses und die Anlage eines Tummelplatzes, doch war die Sanierung der baufälligen, teilweise bereits eingestürzten Ringmauern und des äußeren Tors (zur Martinskirche) vorrangig. Beim Bau der Stallburg wurde nicht nur die alte Mauer des Kapellengangs, sondern auch der einsturzgefährdete romanische (?) Bergfried abgebrochen. Als man auf den Saal ein nicht geplantes zweites Obergeschoß aufsetzte, kam es 1589 zu schweren Bauschäden, die der kaiserliche Baumeister Anton de Moys (»Maister Anthoni«) begutachtete.[58] 1590 unternahm Erzherzog Matthias einen weiteren Vorstoß hinsichtlich eines vollständigen Neubaus, »da das hiesig haubtschloss gar pawfellig« und das »flickhwerckh … ain unnützer vergebner uncosten gewest« sei. Nicht zuletzt wegen der Feuergefahr für die Stadt sollten sich auch die Stände an den Kosten beteiligen, was diese aber ablehnten, weil eine Steuerbelastung zu einem Aufruhr der Bauern führen könnte.

Nachdem Kaiser Rudolf bereits 1592 seinen Hofgärtner Albrecht de Weys nach Linz entsandt hatte, beauftragte er 1599 seinen Baumeister Kaspar Krapf (»Khrapff«) mit »Bausachen … vermüg eines sondern models«. Auch war davon die Rede, dass die Gangolphkapelle bald abzutragen sei. Im April 1600 entschied sich der Kaiser, »so wol des alten als newen Schloss gebew … in eine ordnung … bringen zu lassen«, damit er

53. WACHA 1990a, 18–20; WACHA 1993; SIMBRUNNER 2011, 30 f.; FORSTER 2012, 55, Abb. 1 f.

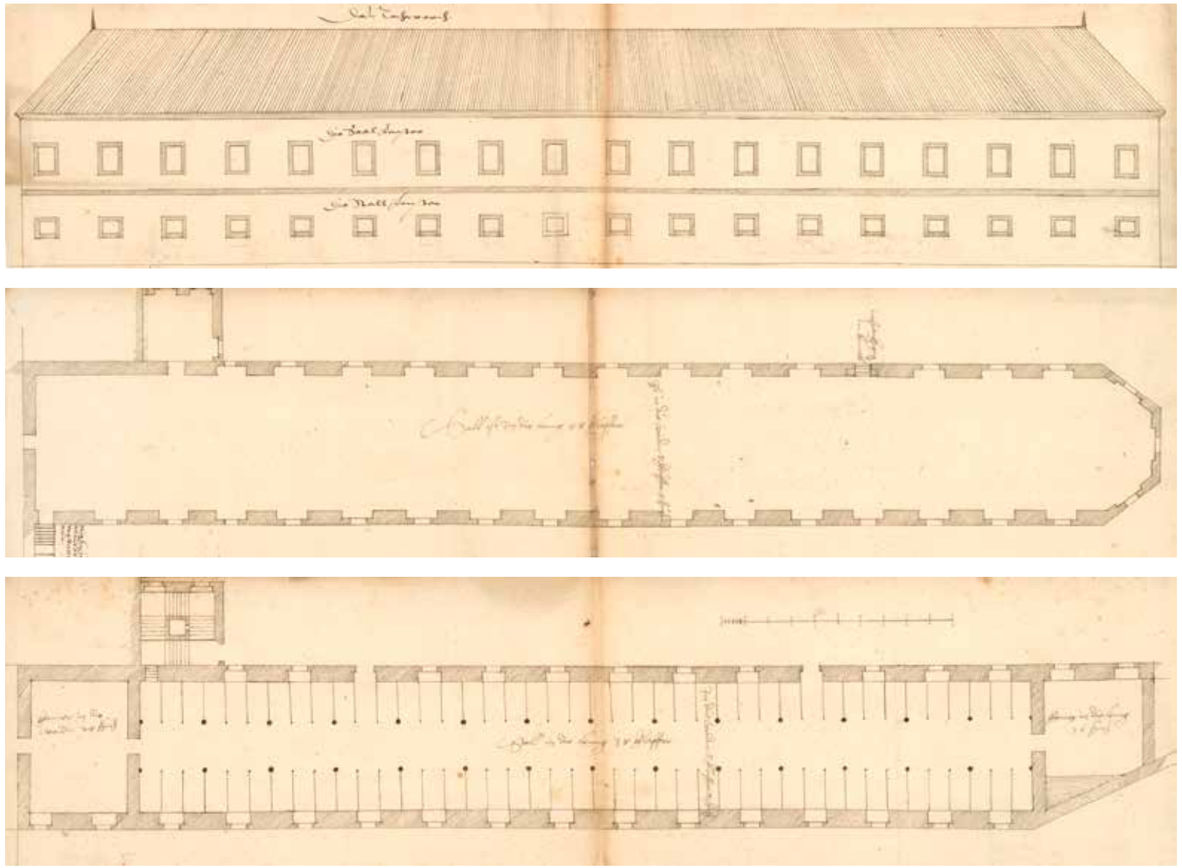
54. KUBŮ 2003; BONĚK 2007. Der Hinweis bei MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 104.

55. MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 380; http://www.ifilodrammatici.it/Download/Maschere (abgerufen am 18. 9. 2015).

56. SCHMIDT 1963, 38 f.; PILLICH 1966; WIED 1977, 493–496, 517; DACOSTA KAUFMANN 2012, 43; Kat. LINZ 2012, 100 f., Nr. 1.5; https://de.wikipedia.org/wiki/Elisabeth_von_Österreich_(1554 – 1592) (abgerufen am 29. 10. 2015).

57. SCHMIDT 1963, 42; WIED 1977, 497; SCHULTES 1999, 33.

58. SCHMIDT 1963, 44; WIED 1977, 497–500; MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 124 f.; JEITLER 2010, 226–237, Abb. 1–3. Markus Jeitler sei herzlich dafür gedankt, seine Entdeckung publizieren zu dürfen.



»bequeme Residenz und hofflager alda halten« könne. Als die Stände neuerlich einen Kostenbeitrag ablehnten, beauftragte Rudolph seinen Vizedom (Statthalter) Hans Adam Gienger, das nötige Geld aufzutreiben (Abb. 34). Bereits 1600 wurden 5410 Gulden aufgewendet, 1601 waren es etwas weniger, 1602 aber bereits 6250 Gulden. Ab 1601 kam der erwähnte, aus Flandern nach Wien emigrierte Anton de Moys jährlich einmal nach Linz, um dafür zu sorgen, dass plangemäß gebaut werde. Die Ausführung lag in den Händen von Christoph Martin Mainer und seines Sohnes Marx Martin.[59] Zwischen 1602 und 1606 entstand eine aufwändige, aus einer Quelle in der Donatusgasse auf dem Römerberg gespeiste Wasserleitung, deren Stollen noch im 19. Jahrhundert begehbar waren. Der originale Inschriftstein der Großen Brunnenstube befindet sich heute im Stadtmuseum Nordico.

1603 mussten Landeshauptmann und Landesanwalt die von ihnen bewohnten Räume verlassen, um sie abtragen zu können. Gleichzeitig plante der Kaiser einen großen Tiergarten, der beim Schloss beginnen und sich zwischen Kalvariwänden und Kapuzinerkloster erstrecken sollte. Da in dem Areal aber der Steinbruch und der Ziegelstadel für den Schlossbau lagen, wurde das Projekt aufgeschoben. Auch der vorgesehene Ankauf und Abbruch zahlreicher Altstadthäuser zur Schaffung eines repräsentativen Zugangs vom Hauptplatz her unterblieb schließlich.[60]

ABB. 33a–c:
Pietro Ferrabosco, Pläne für die Stallburg (Aufriss und Grundrisse Erdgeschoß und Obergeschoß), 1582
Wien, Finanz- und Hofkammerarchiv, Niederösterreichische Kammer, Fasz. 81 (als Beilage)

59. SCHMIDT 1963, 45–50; WIED 1977, 500–502; Kat. LINZ 2002, 146, Nr. 4.7. Zu Ferrabosco vgl. http://www.treccani.it/enciclopedia/pietro-ferrabosco_(Dizionario_Biografico) (abgerufen am 18. 9. 2015).

60. Es ging um die Häuser Altstadt 2, 4, 6, 8, 10, 12 sowie Hofgasse 8, 10, 12 und 18–23. SCHMIDT 1963, 55 f.; WIED 1977, 502; FORSTER 2012, 63, Abb. 13.

ABB. 34:
Hans Adam Gienger zu Wolfsegg, Vizedom zu Linz, 1592
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 36:
Linz, Schloss, Durchfahrt zum zweiten Hof, originale Wappenkartusche vom Rudolfstor, 1604

1603 wurden 10.877 Gulden für das Schloss aufgewendet, 9000 kamen von den Ständen, weitere 6000 hatte der »proelath zu Lambach« zu erlegen. 1604 war noch mehr Geld vonnöten, weil wöchentlich 150 Handwerker und das Baumaterial zu zahlen seien. Im darauf folgenden Winter wurde die erst 50 Jahre alte Gangolphkapelle niedergerissen, um für die Ostfassade des Neubaus Platz zu schaffen. Da Anton de Moys seit 1601 nur einmal im Jahr die Baustelle besuchte, wurde 1605 Hans Schneider als oberster Bauleiter bestellt, der sich aber offenbar nicht durchsetzen konnte. Als Kontrollor fungierte der erwähnte Vizedom Hans Adam Gienger, dem der kaiserliche Bauschreiber unterstand (Abb. 34). Damals wurde zwar immer noch »viel altes Gemäuer« abgebrochen, andererseits zeugen die hohen Ausgaben für Maurer, Steinmetze, Tischler und Zimmerleute von einem raschen Baufortschritt.[61]

ABB. 35:
Linz, Schloss, Rudolfstor, 1604

Als Erstes dürfte das 1604 datierte Rudolfstor vollendet gewesen sein, das den Bauherrn mit seinen wichtigsten Titeln nennt: »RVDOLPHVS II AVGVST. IMP. CAES. P. I. ROM. GERMAN. HVNGAR . BOEM. ETC. REX. ARCHID. AVST. DVX. BVRGVND. ETC. ANNO. MDCIIII.« Es wird von einer großen Rollwerkkartusche mit der Rudolfskrone und dem kaiserlichen Doppeladler mit dem Wappen des Erzherzogtums Österreich bekrönt. Das in der Durchfahrt zum zweiten Hof angebrachte, in alter Farbigkeit erhaltene Original legt nahe, dass das Portal und das mächtige, kassettierte Gewölbe der Durchfahrt ähnlich dem Schweizertor der Wiener Hofburg bemalt waren (Abb. 35, 36). Das Tor besaß einst Öffnungen für die Rollen einer Zugbrücke, andererseits wird bereits 1609 hier eine Steinbrücke erwähnt.[62]

Nachdem 1605 bereits über 46.000 Gulden verbaut waren, ließ Vizedom Gienger beim Kaiser anfragen, ob er beim gewählten Modell bleiben wolle oder »ob man mit dem Stockh gegen der Stadt, so vor 10 Jahren gebauth worden vnd dem Schloß grosse untziehr giebt, den Berg herab fahren soll, Damit das Schloß in die Winkelmaß gebracht, vnnd der inner hof sovil mer erweitert werden khündte«. Man hatte also die Idee, die kurz zuvor errichtete Stallburg abzureißen, um einen rechtwinkeligen Hof zu erhalten. Die dafür nötigen aufwändigen Substruktionen und damit verbundenen

61. SCHMIDT 1963, 47; WIED 1977, 503–505, 507.

62. SCHMIDT 1963, 51 f.; WIED 1977, 523 f.; HOLZSCHUH-HOFER 2014, 108–122, Abb. IV 23 f., IV. 26 f.

ABB. 37:
Das Linzer Schloss, Ausschnitt aus dem Gemälde der Belagerung von Linz, 1742
Linz, Altes Rathaus

erheblichen Mehrkosten dürften diesen Plan vereitelt haben. Durch die – bei der Grabung von 2006 bis 2008 nachgewiesene – Einbeziehung der Stallburg musste ein Knick im stadtseitigen Flügel in Kauf genommen werden. Sie ermöglichte aber andererseits einen so raschen Baufortschritt, dass 1607 der Südtrakt bewohnbar, der Osttrakt frei von Maurern und Zimmerleuten und der übrige Bau unter Dach war. Im selben Jahr reiste Marx Martin Spaz mit einem Entwurf der Schlosskapelle zu Rudolf II. nach Prag. 1609 ließ der inzwischen von seinen Brüdern für geisteskrank erklärte und entmachtete Kaiser den Ständen ausrichten, dass er nach Linz zu kommen und hier zu residieren beabsichtige – ein letztes Refugium, das aber in Wirklichkeit einer Gefangenschaft gleichgekommen wäre.[63]

Gleichzeitig empfing Erzherzog Matthias die Erbhuldigung, für die in der Stadt vier Ehrenpforten (Triumphbögen) errichtet wurden. Er hatte sich die Gunst der Stände durch das Zugeständnis der freien Religionsausübung erkauft.[64] 1611 starb Anton de Moys, ein halbes Jahr vor dem Kaiser, der die Vollendung seines mächtig über der Stadt thronenden Schlosses nicht mehr erlebte. Bis heute wissen wir nicht, ob er wirklich beabsichtigte, sich mit seinen Schätzen und Sammlungen hierher zurückzuziehen. Die Größe und Mächtigkeit des Baus, dessen Mauern an der Ostseite über zwei Meter dick sind, sprechen jedenfalls dafür. Auch sollte er ja nicht nur als »bequeme Residenz und Hoflager«, sondern auch als »Festung bei Kriegsgefahr« dienen (Abb. 37).[65]

Freilich verrät das heutige Schloss kaum noch etwas von seiner einstigen Pracht. Nur einige Räume im Erdgeschoß und im ersten Stock sowie das Stiegenhaus im Westtrakt blieben unzerstört. Vom Aussehen der Prunksäle des Obergeschoßes gibt einzig der Entwurf eines niederländischen Malers für eine bemalte Kassettendecke eine Vorstellung (Abb. 38). Die drei Mittelbilder zeigen eine Götterversammlung, die Geschichte von Pyramus und Thisbe und eine ungeklärte Szene.[66]

63. SCHMIDT 1963, 47–50; WIED 1977, 505–507; SCHWANZAR 2011, 33 f.; Zum Bruderzwist vgl. zuletzt BUŽEK 2010.

64. Zu den Erbhuldigungen vgl. ULM 1983, 67–69.

65. DACOSTA KAUFMANN 2012, bes. 46 f.

66. SCHMIDT 1963, 53; WIED 1977, 519, Nr. 1, 525, Abb. 412; SCHULTES 2011, 124, mit Abb.; DACOSTA KAUFMANN 2012, 45, 54, Anm. 35.

67. EKELMANN 2015, 176 f., Nr. 11 – Es wäre denkbar, dass die Figur nach dem Schlossbrand von 1800 aus der Ruine entwendet wurde.

68. SCHMIDT 1963, 57; MOLINARI 1983; MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 1, 380; SCHULTES 2011, 22.

69. SCHMIDT 1963, 55; WIED 1977, 505–507; JEITLER 2010, 236 f.

70. SCHMIDT 1963, 57 f.; MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 1, 245–262; WACHA 1990c; https://de.wikipedia.org/wiki/Adam_von_Herberstorff (abgerufen am 18. 9. 2015).

ABB. 38:
Prager Hofkünstler, Entwurf für eine Decke des Linzer Schlosses, um 1600
Prag, Národní archiv

ABB. 39:
Adriaen de Vries, Fliegender Merkur, Prag um 1610/13
Liechtenstein, The Princely Collection Vaduz-Vienna (Leihgabe aus Stift Lambach)

Was sonst alles verloren ist, muss größtenteils ungeklärt bleiben. Die angeblich in einem Feld bei Schwanenstadt gefundene Bronzeskulptur des fliegenden Merkur von Adriaen de Vries könnte beispielsweise ein versprengtes Werk aus dem Linzer Schloss sein (Abb. 39).[67]

1613 fand zu Ehren des nunmehrigen Kaisers Matthias ein Feuerwerk »Zu Land, zu Wasser und in der Luft« statt, und im Jahr darauf trat anlässlich des ersten allgemeinen österreichischen Reichstages die italienische Commedia dell'Arte-Gruppe des berühmten Harlekins Pier Maria Cecchini in Linz auf.[68] Matthias, der bereits im Schloss residierte, forderte für dessen Ausstattung (?) von den Ständen einen Betrag von 50.000 Gulden. Da das Geld nicht gewährt wurde, erweiterte der kaiserliche Baumeister Marx Martin Spaz nur die bestehende Wasserleitung und errichtete um 5800 Gulden einen Brunnen. Außerdem vollendete er mit Giovanni Maria Philippi das »Wallgebäude«, bei dem es sich wohl um den beim Brand von 1800 zerstörten und seither ruinösen Stall- und Dienerschaftstrakt im Nordwesten handelt (Abb. 37, 40).[69]

ABB. 40:
Linz, Schloss, Ruinen des Wallgebäudes, um 1616–1618

Nachdem Kaiser Matthias im März 1619 in Wien gestorben war, besetzte Georg Erasmus von Tschernembl, der Führer der protestantischen Stände, mit seinen Truppen das Schloss. Daraufhin verbündete sich der neue Kaiser, Ferdinand II., mit Kurfürst Maximilian von Bayern, der das Land ob der Enns für ihn unterwerfen und es bis zur Erstattung der Kriegskosten besetzen sollte. Als die Bayern unter General Tilly anrückten, übergaben die Stände das Schloss und leisteten dem Kurfürsten in der Tafelstube das Gelöbnis. Neun Jahre führte nun der als Statthalter eingesetzte Adam von Herberstorff von hier aus ein strenges Regiment (Abb. 41). Dagegen erhoben sich die geknechteten Bauern 1626 unter der Führung von Stefan Fadinger und belagerten neun Wochen lang das mit Palisaden und Schanzen bewehrte Schloss (Abb. 42). Auf dem Martinsfeld stellten sie achtzehn Geschütze in Position, während die Verteidiger das westliche Bollwerk als »trutzbaur« mit Kanonen bestückten. Nachdem Fadinger erschossen und der Sturm der Bauern blutig abgewehrt worden war, regierte Herberstorff noch zwei Jahre mit einem kleinen Hofstaat, dem auch ein Hofmaler Hans Rielinger angehörte. Erst 1628 wurde in der Tafelstube unter Geschützdonner das Ende der bayerischen Pfandherrschaft verkündet.[70]

ABB. 41:
Adam von Herberstorff, um 1625
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 42:
Stefan Fadinger vor dem Linzer Schloss, nach 1626
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

Mit dem auch als Dichter und Übersetzer bekannten Landeshauptmann Hans Ludwig Graf Kuefstein brachen ab 1630 wieder friedlichere Zeiten an. Dennoch befanden sich damals vorsorglich »450 Mann Rüstung zu ross und fuess« für den Fall neuerlicher Unruhen im Zeughaus.

1631 hielt sich Maria Magdalena von Österreich, die Witwe des Großherzogs von Toskana, kurz vor ihrem Tod mit zweien ihrer Söhne im Schloss auf (Abb. 44).[71] Als Maria Anna von Spanien, die später hier verstorbene Gemahlin Ferdinands III., drei Jahre später den Bau besichtigte, gefiel er ihr »ser woll«, vielleicht auch deshalb, weil er in seiner schlichten Vornehmheit an den Escorial erinnert.[72] 1636 beschrieb der englische Gesandte, Lord Thomas Arundel, seinen Empfang, bei dem auf der Haupttreppe Trabanten und Hatschiere der Leibgarde mit Gewehren und Hellebarden Spalier standen. In seinem Gefolge befand sich der aus Prag stammende, später in England tätige Maler Wenzel Hollar, dem wir die frühesten Zeichnungen des vollendeten Schlosses verdanken (Abb. 43).[73]

ABB. 43:
Wenzel Hollar, »Lintz in Österreich« (Ausschnitt), 1636
Linz, Stadtmuseum Nordico

71. SCHMIDT 1963, 58; WIED 1977, 508; https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Ludwig_von_Kuefstein; https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Magdalena_von_Österreich (beide abgerufen am 18. 9. 2015).

72. SCHMIDT 1963, 54; DACOSTA KAUFMANN 2012, 45–49.

73. SCHMIDT 1963, 52; WACHA 1990b, 28–31; Kat. LINZ 2000, 166 f., Nr. 73; https://de.wikipedia.org/wiki/Wenzel_Hollar (abgerufen am 18. 9. 2015).

ABB. 44:
Frans Pourbus der Jüngere, Erzherzogin Maria Magdalena (*1587, †1631), Großherzogin von Toskana, um 1604
Wien, Kunsthistorisches Museum

ABB. 46:
Kaiserin Maria Anna (?), um 1645
Linz, Landhaus, Leihgabe des Oberösterreichischen Landesmuseums

ABB. 45:
Antonis van Dyck, Prinz Ruprecht von der Pfalz, um 1637
London, National Gallery

Dieses beherbergte damals zwei prominente Gefangene, und zwar 1636/37 den Kurfürsten von Trier, Erzbischof Philipp Christoph von Soetern, und 1639/41 den jungen Prinzen Ruprecht von der Pfalz, genannt der Cavalier (Abb. 45). Ruprecht war ein Sohn des »Winterkönigs« Friedrich V. und der Elisabeth Stuart, der Tochter König Jakobs I. von England. Im Dreißigjährigen Krieg wurde er 1638 gefangen genommen und nach Linz gebracht, wo er dieselben Zimmer bewohnte wie zuvor der Erzbischof. Wie dieser lag er natürlich nicht in Ketten, sondern durfte das Ballhaus besuchen, jagen und im Winter Schlittschuh laufen. Nach seiner Freilassung brachte er es in England bis zum Lord High Admiral. Er beschäftigte sich mit den Naturwissenschaften, erfand das »Prinzmetall« und war eines der Gründungsmitglieder der Royal Society.[74]

Von 1644 bis 1646 war Linz das letzte Mal Residenz, und zwar wegen der in Wien wütenden Pest, die Kaiser Ferdinand III. zur Flucht mitsamt seinem Hofstaat bewog. Da die Schweden in Böhmen eingefallen waren, eilte er nach Prag, während seine Gattin Maria Anna in Linz blieb (Abb. 46). Als es ihr hier zu gefährlich wurde, brach sie 1645 mit 52 Schiffen nach Wien auf. Im selben Jahr wurde Erzherzog Leopold Wilhelm zum Oberbefehlshaber ernannt und schlug sein Hauptquartier in Linz auf. Bald fühlte sich der Hof auch in Wien nicht mehr sicher und kehrte über Graz wieder nach Linz zurück, wo der Abschluss des »Linzer Friedens« mit Fürst Georg I. Rákóczy (Rákóczi György) von Siebenbürgen gelang. Es war dies ein kleiner Schritt Richtung Beendigung des Dreißigjährigen Krieges. 1646 starb Kaiserin Maria Anna in Linz an einer Zangengeburt. Zwei Jahre später heiratete der Witwer in der ehemaligen Minoritenkirche die erst sechzehnjährige Maria Leopoldine von Tirol, die kurz darauf ein ähnliches Los ereilte. Ein Bild von Lorenzo Lippi zeigt die Unglückliche hochschwanger, kurz vor ihrem frühen Tod.[75]

Die Gangolphkapelle war offenbar zunächst nur mit den (aus dem Altbau übernommenen) Altarbildern Terzios ausgestattet und wurde 1672 unter Leopold I. (Abb. 47) von Domenico und Martino Carlone vollendet, die damals auch den Brunnen erneuerten. Die Barockisierung war 1686 mit den Stuckaturen Paolo d'Allios abgeschlossen.

74. SCHMIDT 1963, 58; MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 1, 269 f.; https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp_Christoph_von_Sötern; https://de.wikipedia.org/wiki/Ruprecht_von_der_Pfalz,_Duke_of_Cumberland (beide abgerufen am 18.9.2015).

75. MAYRHOFER - KATZINGER 1990/1, 268–273; SEIPEL 2007, 162 f., Nr. 4.8; SCHULTES 2011, 24 f.

ABB. 47:
Jan Thomas, Kaiser Leopold I. im Kostüm des Acis, 1667
Wien, Kunsthistorisches Museum

ABB. 48:
Paul Strudel-Nachfolge, Kaiser Karl VI., um 1715/20
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

1732 gestaltete Johann Haslinger das Oratorium der Kapelle neu.[76] Als der auch Leopold wegen der Pest aus Wien fliehen musste, ließ er 1677 in Linz die Oper »Ercole Acquistor dell'immortalità« von Antonio Draghi mit Ballettmusik von Heinrich Schmelzer aufführen. Es war eine aufwändige Inszenierung mit Flugmaschinen und anderen Apparaten. Bei den Aufenthalten von 1680/81 und 1683/84 folgten die Opern »L'ingegno a sorte«, »La forza dell'amicizia«, »Gli elogii«, »Il finto astrologo« und »Tulio Hostilio«.[77]

1680 wurde Raimondo Graf Montecuccoli, einer der großen Generäle des Dreißigjährigen Krieges, durch einen herabstürzenden Balken des Linzer Schlosses schwer verletzt und starb bald darauf. Das Unglück bewirkte, dass Kaiser Leopold das Dach in jener barocken Form erneuern ließ, in der es bis zur Brandatastrophe von 1800 bestand (Abb. 37).[78] Kaum war Leopold wieder in Wien, floh er 1683 wegen der Türkenbelagerung nach Passau und dann nach Linz, wo seine Gattin eine Tochter Maria Anna Josefa zur Welt brachte. Im Jahr darauf gelang es Papst Innozenz XI., in Linz die »Heilige Liga« als Bündnis gegen die Osmanen zu gründen, das zur Grundlage für die großen Eroberungen im Osten wurde. Eine zu diesem Anlass gemalte Allegorie zeigt im Hintergrund eine Ansicht von Linz. Damals erlebte die Stadt allen Glanz und Prunk eines barocken Kaiserhofes.[79] 1695 gab die »banda kayserlich privilegierter hochteutscher comoedianten« – in Anspielung auf den Türkensieg – die Oper »Des großen Alexanders liebbs sieg« von Giovanni Giacomo Arrigoni.

Die Erbhuldigung für Kaiser Karl VI. (Abb. 48) und der gleichzeitige Geburtstag der Kaiserin Elisabeth Christine boten 1732 neuerlich Anlass für eine prunkvolle, 22.000 Gulden teure Aufführung der Oper »L'asilo d'amore« (Die Zuflucht Amors) von Antonio Caldara. Der kaiserliche Theateringenieur Giuseppe Galli-Bibiena baute dafür ein Freilufttheater im Schlosspark, und das 86 Mann starke Theaterorchester reiste eigens aus Wien an.[80] Um diese Zeit wurde auf der Bastei neben dem Rudolfstor eine barocke Johannes-Nepomuk-Statue aufgestellt, die sich seit 1846 im Garten des Bischofshofes (Herrenstraße 19) befindet (Abb. 37, 49).[81]

ABB. 49:
Hl. Johann Nepomuk vom Linzer Schloss, um 1720
Linz, Bischofshof, Garten

76. SCHMIDT 1963, 54 f.; WIED 1977, 508, 524.

77. MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 1, 381; http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_l/linz.xml (abgerufen am 11. 11. 2015).

78. SCHMIDT 1963, 60; WIED 1977, 509; https://de.wikipedia.org/wiki/Raimondo_Montecuccoli (abgerufen am 28. 10. 2015).

79. MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 1, 275, Abb. 223.

80. MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 1, 382; Schultes 2011, 28; https://de.wikipedia.org/wiki/L'asilo_d'Amore (abgerufen am 28. 10. 2015, hier wird als Aufführungsort der Hauptplatz genannt).

81. WIED 1977, 513, 524; SCHULTES 2011, 124, 252, mit Abb.

ABB. 50:
Franz Joseph Winter, Kurfürst Karl Albrecht von Bayern, nach 1726
Unbekannter Besitz

ABB. 51:
Kaiser Franz Stephan, um 1745
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

1739 bis 1748 residierte Ferdinand Bonaventura Graf Weissenwolff als Landeshauptmann im Schloss, wo auch seine große Gemäldesammlung untergebracht war, darunter Passionsbilder und ein Selbstporträt Albrecht Dürers, eine Madonna von Correggio, eine hl. Cäcilie von Rubens, Bildnisse von Tizian, Holbein und Rembrandt sowie zwei Tapisserieserien, die 1765 von den Ständen für das Landhaus erworben wurden, wo sie offenbar die jetzt freien Wandflächen des Steinernen Saals zierten. Der Bildbestand des Schlosses muss damals riesig gewesen sein, denn allein in der Gangolphkapelle befanden sich 1752 insgesamt 120 Gemälde »von Albrecht Dürr und dessen arth gemahlen«.[82]

Als Kaiser Karl VI. 1740 ohne männlichen Thronfolger starb, sah Bayern die Chance gekommen, sich Böhmen, Oberösterreich, Tirol und die Vorlande einzuverleiben. Nachdem Graf Weissenwolff sich und das Schlossinventar in Sicherheit gebracht hatte, ergab sich Linz kampflos dem bayrischen Kurfürsten Karl Albrecht.[83] Daraufhin belagerten Franz Stephan, der Gatte Maria Theresias, und Feldmarschall Graf Khevenhüller im Jänner 1742 die untreue Stadt (Abb. 50, 51). In dem damals als Hauptfeldspital dienenden Schloss starben 160 verwundete Soldaten. Ein riesiges Bild im alten Rathaus zeigt den Angriff, bei dem 600 Schuss abgefeuert, 100 Bomben geworfen und die Vorstädte in Brand gesteckt wurden.[84] Wie der Guardian der Kapuziner berichtet, glich Linz im Abenddunkel dem brennenden Troja. Der französische Befehlshaber Graf Ségur bot die Kapitulation an und erhielt freien Abzug. Anlässlich der folgenden Erbhuldigung für Maria Theresia (Abb. 53) ließen die Stände durch Johann Matthias Krinner einen prächtigen Triumphbogen errichten und luden die berühmte Operntruppe des Pietro Mingotti zu einem Gastspiel ein.[85]

Kaiser Josef II. kam insgesamt achtmal nach Linz, über dessen Schloss er meinte, es sei zwar groß und solide, doch schwerlich sei etwas Schönes daraus zu machen (Abb. 52). 1768 sollte die Militärakademie aus der vom Erdbeben beschädigten Burg von Wiener Neustadt hierher verlegt werden. Der Hofarchitekt Nikolaus von Pacassi arbeitete daraufhin zwei Projekte aus. Das erste ließ den Bau außen unverändert, verlegte aber

82. WIED 1977, 510, 516.

83. https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_VII._(HRR) (abgerufen am 28. 10. 2015).

84. DAURER et al. 2014, 32.

85. ULM 1983, 69; SCHMIDT 1963, 62; MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 1, 383, 385–392, Abb. 327; Bd. 2, 8, Abb. 3; SCHULTES 2011, 28; http://saebi.isgv.de/biografie-druck/Pietro_Mingotti_(um_1702-1759) (abgerufen am 28. 10. 2015).

ABB. 52:
Kaiser Joseph II., um 1770 oder Ende 19. Jh., aus der Statthalterei
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

ABB. 53:
Martin van Meytens (Werkstatt), Maria Theresia, um 1750/55, aus der Statthalterei
Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum

die Kapelle in den Westtrakt. Das zweite sah vor, den Kapellentrakt abzutragen und den Westtrakt zu einer neuen, großen Kapelle umzubauen. An diese sollte ein Neubau mit quadratischem Innenhof anschließen, dem alle Befestigungen einschließlich des Friedrichstors hätten weichen müssen (Abb. 54). Nachdem das etwa 80.000 Gulden teure Projekt doch wieder fallen gelassen wurde, brachte man ab 1771 Archive und Kanzleien und 1778 auch die Studienbibliothek und das Museum physicum hier unter. Die dafür nötigen Umbauten führte wohl Johann Baptist Gangl durch, dessen Grundrisspläne die Widmung der einzelnen Räume verzeichnen (Abb. 55). So befand sich links neben der Haupteinfahrt das »dermalig K. Zeughaus« und im Südtrakt das Hauptstiegenhaus. Im ersten Stock der Ost- und Nordfront wohnte der Landeshauptmann Christoph Wilhelm Graf Thürheim, die leer stehenden Teile waren für Besuche des Hofes reserviert. 1775/76 wurde das Schloss weiß verputzt und »ein Teil der Ringmauer mit Gemälden figuriert«.[86]

1789 erwarb der Wirt Simon Wittinghofer die zwischen Friedrichstor und »Bauerntrutz« gelegene Schießstätte. Er baute dort 1794 das noch erhaltene Schlosswirtshaus, zu dessen prominentesten Gästen Franz Schubert gehörte.[87] Nachdem 1779 die Wohnung des Landeshauptmanns geräumt und anschließend die Gärten und Nebengebäude verkauft worden waren, beschloss Kaiser Josef II. 1786, das Schloss als Kaserne

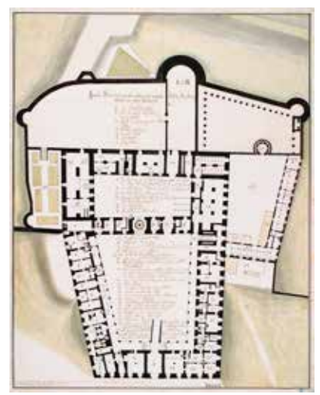


ABB. 55:
Johann Baptist Gangl, Erdgeschoßplan des Linzer Schlosses, 1771
Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv

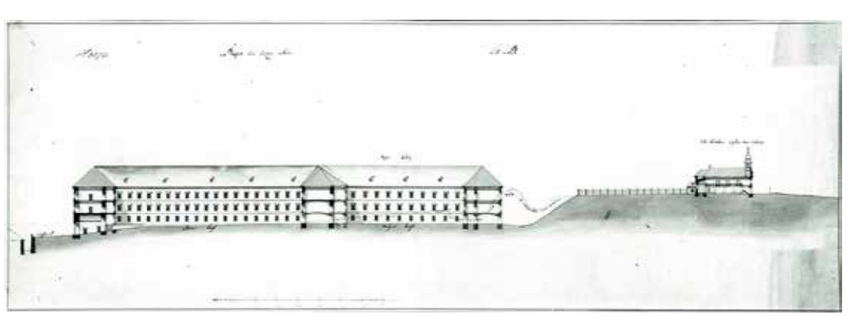


ABB. 54:
Nikolaus von Pacassi, Projekt für die Erweiterung des Linzer Schlosses, 1768
Wien, Albertina

ABB. 56:
Thomas Dialer, Das brennende Linz, 1800
Linz, Stadtmuseum Nordico

zu widmen. Nach Ausbruch der Franzosenkriege war hier ein Lazarett für 1200 verwundete Soldaten untergebracht. Diese lösten am 15. August 1800 aus Unachtsamkeit jenen Brand aus, der den immer noch prachtvollen Bau zur Ruine machte und sich durch den hölzernen Verbindungsgang auch auf die Stadt ausbreitete (Abb. 56). Damals büßte das Schloss den gesamten Südflügel ein und drohte ohne Dach zur Ruine zu werden. Wegen der Besatzung erst 1808 notdürftig instand gesetzt, wurde es 1811 zum k. k. Provinzialstrafhaus. Pläne von 1832 belegen, dass damals der Nordtrakt im Hof durch mächtige Strebepfeiler gesichert und der südliche Teil des Westtraktes noch nicht wieder aufgebaut war. Die gemeinsame, durch zwei Stockwerke reichende Kapelle erhielt ein großes, 1777 datiertes Altargemälde von Bartolomeo Altomonte. Als die Strafanstalt 1851 nach Garsten verlegt wurde, kam auch das Bild dorthin. Ins Schloss zog nun das k. u. k. Infanterieregiment Nr. 14, das nach seinem Inhaber, Großherzog Ludwig II. von Hessen und bei Rhein »die Hessen« hieß und an den Schlachten von Magenta, Solferino, Königgrätz und Custozza teilnahm. 1909 geriet das Regiment wegen der – später verfilmten – Mord-Affäre um Oberleutnant Adolf Hofrichter in die Schlagzeilen. Der Erste Weltkrieg brachte das Ende der Hessen, die über 5000 Opfer zu beklagen hatten. Neben dem Denkmal an der Promenade erinnerte an sie auch ein 1926 eingerichtetes Museum.[88] Das Schloss blieb weiterhin Kaserne, doch wurden bereits damals erste Bemühungen gesetzt, es einst vollständig kulturellen Zwecken widmen zu können.

86. SCHMIDT 1963, 63 f.; WIED 1977, 512 f., Abb. 413–417; SCHWANZAR 2011, 28, 31, Abb. 7.

87. RAUSCH 1989; SCHULTES 2011, 126.

88. SCHMIDT 1963, 66–68; WIED 1977, 514; MAYRHOFER - KATZINGER 1990, Bd. 2, 57 f.; SIMBRUNNER 2011, 50–54; SCHWANZAR 2011, 25–29; . https://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Infanterieregiment_Nr._14 (abgerufen am 2. 11. 2015).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016

Autor(en)/Author(s): Schultes Lothar

Artikel/Article: DAS LINZER SCHLOSS VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUM ENDE DER MONARCHIE 13-37